©Naturschutzbund Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

© Bild li: H. Glader, Bild unten: Distelverein

*Der Hecke vorgelagerter Ökowertstreifen in Lassee*

# „Jagd vorbei !?"

## Ohne Ökowertflächen könnte es bald vielerorts so heißen

*Die derzeit ökonomisch orientierte "moderne" Landwirtschaft läßt - im Gegensatz*

**Paul Weiß**

*zur Landwirtschaft der frühen 70er Jahre - kaum Lebensräume für das Niederwild frei.*

*Bei Getreide beispielsweise betrug 1970 der Reihenabstand zwölf, heute ein bis höchstens acht Zentimeter, das Niederwild kann sich darin nicht mehr bewegen. An die Stelle einer einmaligen Unkrautspritzung ist zwei bis dreimaliges Striegeln getreten, oft wird dabei die Kinderstube der Hasen zerstört. Die Ernte erstreckte sich noch vor 20 Jahren auf mehrere Wochen, heute wird sie von leistungsfähigen Lohndreschern binnen weniger Tage eingebracht. Besonders bei Hackfrüchten und Gemüse wurden Anfang der 70er Jahre noch kaum Fungizide und Insektizide eingesetzt, heute werden intensiv geführte Bestände mehrmals mit Pestiziden behandelt. Die Viehhalter sind aus den Ackerbaubereichen verschwunden, es gibt daher kaum noch Luzerneflächen, nur einfache Fruchtfolgen und immer größere Felder. Die Beispiele ließen sich noch fortsetzen.*

*Jedenfalls ist festzustellen, daß die meisten Kulturen während der Hauptvegetationsperiode zwischen März und August dem Niederwild kaum als Lebensraum und nur sehr eingeschränkt als Äsungsflächen zur Verfügung stehen oder sogar "Wildfallen" darstellen (wie etwa häufig gemulchte Brachen).*

### Niederwild braucht attraktive Restlebensräume

*Da viele Flächen nur nach der Hauptfruchternte als attraktive Lebensräume zur Verfügung stehen, insbesondere bei Anlage von Winterbegrünungen, kommt den Brachen und Ökowertflächen als ganzjährige "Restlebensräume" eine ganz besondere Überbrückungsfunktion zu.*

*Darüberhinaus läßt sich die Biotopqualität durch die Anlage von Remisen, Windschutzgürteln, Hecken und Wasserstellen noch zusätzlich verbessern.*

### Musterrevier Lassee im Marchfeld

*Das Niederwildversuchsrevier Lassee umfaßt eine bejagbare Fläche von rund 3000 Hektar. Davon sind rund 80 Hektar als Ökowertflächen und weitere 100 Hektar als niederwildfreundliche Brachen angelegt. Rund 150 Hektar sind mit Wald, Remisen und Windschutzgürteln bestockt, weitere sechs Hektar sind - für das Niederwild zu-*

# Hecken für das Wild

©Österreichische Akademie der Wissenschaften; download unter www.biologiezentrum.at

Die Landesjägerschaften und Jagdverbände zeigen seit Jahren großes Interesse an der Erhaltung arten- und individuenreicher Niederwildbestände. Durch unterschiedliche Aktionen in den Bundesländern, vor allem aber durch Eigeninitiativen beherzter Revierinhaber werden nach obigem Motto jährlich wieder viele Kilometer Hecken in Österreich angepflanzt. Die länderindividuellen Aktionen betreffen einerseits die Pacht von Ackerrändern und Grundstücksteilen zum Zwecke der Neuanlage und Betreuung von Hecken, andererseits treten sie verstärkt für den Schutz vorhandener Hecken ein. Vor allem in den großen Mais- und Getreideanbaugebieten werden drei bis zehn Meter breite Ackerstreifen zu Hecken umgewandelt. Die Pachtkosten für die Grundbesitzer werden auf Jagdberechtigte, Jägerschaft und Länder aufgeteilt (Förderungsrichtlinien siehe Kapitel *Förderungen auf Seite 46).*

*gängliche Wasserflächen. Die Verteilung im Revier ist sehr unterschiedlich - der Prozentsatz an Biotopausstattung (das ist die Summe aus bestockten Flächen, Bächen, Gräben, Brachen und Ökowertflächen) schwankt zwischen einem und rund zehn Prozent.*

*Viele der 1990 angelegten Ökowertflächen wären durch die Einführung der Brachebestimmungen der EU (Mindestbreite 20 m und Mindestfläche 0,3 ha) im Jahr 1995 wieder verschwunden. Um dies zu verhindern und das gebietsweise einigermaßen intakte Biotopverbundsystem aufrechtzuerhalten - wurde seitens der Jägerschaft mit den Bauern eine privatwirtschaftlich finanzierte Aufzahlung von öS 2.500/ Hektar für K2-Flächen (Ökowertflächen) vereinbart.*

*In den letzten Jahren wurde die Raubwildbejagung im gesamten Revier deutlich intensiviert (Baujagd auf Fuchs und Dachs, Kunstbaue, Marderkisten und Krähenfänge). Unserer Erfahrung nach können die meist streifenartig angelegten Ökowertflächen ihre positiven Auswirkungen auf die Niederwildpopulation nur dann voll entwickeln, wenn gleichzeitig eine entsprechende Regulation des Haarraubwildes erfolgt.*

*Die jagdlichen Erfolge der Dreierkombination Anlage von niederwildfreundlichen Restbiotopen, großflächiger Anlage von Winterbegrünungen und gleichzeitiger Intensivierung der Raubwildregulation können sich sehen lassen.*

*Von den 2.900 Feldhasen, die 1996 im Bezirk Gänserndorf auf rund 100.000 Hektar bejagbarer Fläche erlegt wurden, kamen mehr als ein Viertel in Lassee zur Strecke. Darüberhinaus konnte 1997 die Niederwildstrecke in Lassee gegenüber 1996 mehr als verdoppelt werden.*

*Niederwildhege in Lassee also eine einzige Erfolgsstory? Keineswegs dazu sind die Niederwilddichten in den einzelnen Revierteilen einfach zu unterschiedlich.*

*In den Revierteilen mit guter Biotopausstattung sind auch die Niederwildbestände durchwegs zufriedenstellend. Im Gegensatz dazu mußte im "ausgeräumten" Revierteil Hirschfeld auch 1997 auf die Bejagung des Feldhasen verzichtet werden, weil bei den regelmäßig durchgeführten Scheinwerfertaxationen keine bejagbare Hasendichte gezählt werden konnte. Wie wurde eingangs festgestellt: Ohne Ökowertflächen – „Jagd vorbei" Wir müssen nicht darauf warten, sie mit dem ÖPUL 2000 als sogenannte Landschaftselemente mit sanftem Druck dann ohnehin anlegen zu "müssen"*

*DI Paul Weiß, Distelverein, ist Bauer und Jäger in Lassee/Marchfeld*

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



## Niederwildreviere

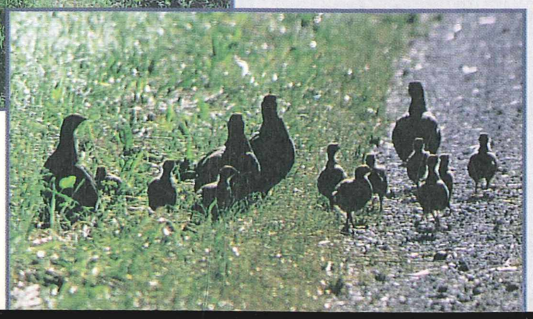
Für den Jäger zeigten die letzten Jahre warnend, daß das Niederwild reich strukturierten Lebensraum benötigt – in den strukturarmen Tallandschaften findet es immer weniger Einstands-, Äsungs- und Deckungsmöglichkeiten. **Fasane**, **Hasen** und **Kaninchen** benötigen frische Äsungsflächen, Winternahrung, Unterschlupf im Winter und Einstände, während **Rebhühner und Wachteln** in die Landschaft eingestreute Deckungsmöglichkeiten brauchen. Besonders wichtig ist die ganzjährige Insektenvielfalt in Hecken für die Rebhuhn- und Fasanenküken. **Rehwild** als Waldrandbewohner nützt Hecken als Einstände und Äsungsbereiche. **Greifvögel**, vor allem **Turmfalken und Bussarde**, nützen höhere Bäume zum Aufblocken und als Anstand.

Großflächige Monokulturen sind dem jahreszeitlichen Nut-

→

© G. Bergthaler

***Lebensraum für Niederwild***



© A. Altmann

STECKBRIEF

# Rebhuhn

Rebhühner sind als ursprüngliche Steppenbewohner optimal an niedrigen und lückigen Pflanzenwuchs angepaßt. Dichte und hohe Bestände, wie sie heute bei unseren Kulturpflanzen erzielt werden, entsprechen dem Sicherheitsbedürfnis des Rebhuhns nur in geringem Maße. Vor allem zur Zeit der Kükenaufzucht werden reifende Getreidefelder sehr ungern angenommen, da die Jungvögel den Elterntieren im Dickicht nur schwer folgen können.

Erwachsene Rebhühner ernähren sich im Jahresschnitt zu 30% von grünen Pflanzenteilen, zu 60% von Wildkrautsämereien und Getreidekörnern und zu 10% von Insekten und anderen Kleinorganismen.

Rebhuhnküken sind dagegen während der ersten vier Lebenswochen ausschließlich auf tierische Nahrung angewiesen. Ist diese nicht in ausreichender Dichte, geeigneter Größe und in unmittelbarer Nähe der Nestmulde vorhanden, kommt es zu großen Verlusten an Jungtieren. Für die Rebhuhnküken sind Ameisenpuppen als Futter besonders geeignet.

Der Engpaß im Rebhuhnjahr liegt in unserer Ackerlandschaft vor allem im Frühjahr und Frühsommer, zu einer Zeit, in der Nestdeckung und Futter vorhanden sein müssen.

### Natürliche Feinde:

Unter den Raubsäugern kommt dem Fuchs im Hinblick auf die Dezimierung des Rebhuhnbestandes die entscheidenste Bedeutung zu. Vor allem brütende Hennen sind gefährdet. Weiters sind auch Dachs, Marder, Iltis, Habicht, Rauhfußbussard und gelegentlich auch der Sperber in der Lage, adulte Rebhühner zu erbeuten, während der Mäusebussard, Weihen, Wiesel und wildernde Katzen besonders an Jungvögeln und Krähenvögel, Möwen, Igel und Wanderrate vor allem an Gelegen Schäden verursachen.

In mäusereichen Jahren nährt sich das Haarraubwild vorwiegend von Kleinnagern, in mäusearmen Jahren hingegen stellen sich diese Beutegreifer auf das Niederwild als Nahrung um. Dies kann sich in Jahren mit feuchtkalter Witterung im Frühjahr, die ohnehin mit einem erhöhten Ausfall von Jungtieren verbunden ist, besonders nachteilig auswirken.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



zungswandel ausgesetzt, sodaß auch die soziale Struktur stark verändert ist und Deckungsmöglichkeiten vor natürlichen Feinden fehlen. In der Folge treten Dauerstreß, Rangkämpfe, Hunger und epidemische Krankheiten auf. Beutegreifer schlagen dort allzu leicht zu, wobei der ansonsten erwünschte Selektionsdruck gegen geschwächte Individuen gemindert wird.

Mit der Anlage von Hecken und Feldgehölzen – am besten im Rahmen eines Biotopverbundsystems – können verdrängte Arten zurückgeholt und individuenarme Populationen gestärkt werden. In Kombination mit Brachflächen, Wildäckern und Ökowertstreifen sind Hecken überall vorteilhaft und besonders wertvoll.

## Weniger Verbißschäden

Anhaltender Verbißdruck ist ein deutliches Zeichen für Struktur- und Äsungsarmut im Revier und sollte zu Neuanlagen von Hecken Anlaß geben, denn Blatt-, Knospen-, Zweig- und Rindenäsung sowie das jahreszeitlich verteilte Angebot von Früchten und Samen in Hecken mildern die Wildverbißschäden in anrainenden Acker- und Obstbaumkulturen. Die Artenzusammensetzung von Wild-Hecken ist den regionalen und klimabedingten Gegebenheiten anzupassen (siehe Hecken pflanzen). Bei hohem Verbißdruck kann in den ersten Jahren ein Wildzaun erforderlich sein.

## Wildwechsel

An Straßenrändern und Bahndämmen gilt es zu beachten, daß durch die Anlage von nicht eingezäunten Hecken Wildwechsel eine erhöhte Unfallgefahr darstellen kann. Dornenhecken mit dichtem Unterwuchs, insbesondere mit Himbeeren und Brombeeren, brachten regional Erfolge bei der Hemmung ungünstiger Wildwechsel. An frequentierten Straßen und Autobahnen sollte die günstigste Lage der Wildzäune diskutiert werden. Hecken können im Zuge von Wilddurchlässen bzw. Untertunnelungen auch als ‚Leitlinien' und ‚Sperren' Verwendung finden.

## Vorteile für das Wild

- Deckungsmöglichkeit ganzjährig, auch nach der Ernte
- Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten, besonders während der Feldbearbeitung
- Abwechslungsreiche Äsung von Blättern, Blüten und Samen besonders von Wildrosen, Schlehen, Ebereschen, Traubenkirschen, Weißdorn, Holzbirne und -apfel, Eichen und Buchen
- Brut- und Setzmöglichkeit
- Schutz gegen extreme Witterungssituationen
- Möglichkeiten zum Verfegen

## Vorteile für Jäger

- Minderung von Verbißschäden
- Bessere Regulierbarkeit des Wildstandes in der Hecke
- Gute Tarnung der Hochstände in Hecken
- Wertsteigerung der Reviere

## Für jagdberechtigte Landwirte:

Jäger, die gleichzeitig Landwirte und daher selbst in der glücklichen Lage sind, über Grund und Boden zu verfügen, werden eingeladen, mit gutem Beispiel voranzugehen und den empfohlenen Anteil von 5% ihrer Landwirtschaftsflächen mit Hekken zu bepflanzen – ohne andere schutzwürdige Flächen zu opfern: Neben den Hecken sind auch alle inselartigen Feldgehölze, Waldsäume, Ufergehölzstreifen, Streuobstwiesen, Alleen und Einzelbäume schutzwürdig! Empfehlenswert ist ein Nebeneinander von Hecken mit vorgelagerten Feldrainen (Ökoschutzstreifen).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 1998_1-2

Autor(en)/Author(s): Weiß Paul

Artikel/Article: "Jagd vorbei!?" Ohne Ökowertflächen könnte es bald vielerorts so heißen 32-35